

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **31 (1969)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Generalversammlung in Basel vom 9. März

Auftakt und Würze der Generalversammlung bildete eine Führung von Denkmalspfleger F. Lauber durch die renovierte St. Leonhardskirche zu Basel. In einem einführenden Referat von fünfviertelstündiger Dauer überraschte der kunstbeflissene Baufachmann die geneigten Zuhörer durch ein profundes, in alle Details gehendes Wissen um die Geschichte des vermutlich im 12. Jahrhundert gegründeten Gotteshauses: Ausgrabungen im Chor legten 1958 den Grundriss einer romanischen Kirche frei, die später durch eine gotische ersetzt wurde. Nach dem grossen Erdbeben von 1356 war ein vollständiger Wiederaufbau notwendig, wobei das dreigeteilte hohe Schiff mit Arkaden zwischen dem Mittel- und den Seitenschiffen entstand. Unter dem Dach wurde eine gewölbte Decke mit Gewölberippen aus rotem Sandstein angebracht. Als man bei der Renovation die alte Tünche von den Wänden entfernte, kamen schöne Fresken zum Vorschein, die leider nur Fragmente blieben. — Nachdem der Obmann diese Ausführungen — und die anschliessenden Erklärungen vor den einzelnen Bauteilen — gebührend verdankt hatte, begab sich männiglich ins Versammlungslokal, den Saal des «Braunen Mutz», zur Abwicklung der statutarischen Traktanden. Am «grünen Tisch» ergriff L. Jermann die Gelegenheit, einige Gäste besonders willkommen zu heissen, so den Stab der «Jurablätter», bestehend aus dem Redaktor Dr. M. Banholzer, dem Vertreter der Druckerei F. Luterbacher und dem Präsidenten der Redaktionskommission E. Wiggli, ferner Dr. Kaiser aus Dornach, den hoch in den Achtzigern stehenden Burgenfreund M. Ramstein, die beiden Ehrenmitglieder Edi Wirz und Oskar Brodmann und — last, but not least — Frau Häring aus Aesch, die Witwe des verdienten Mitbegründers und langjährigen Präsidenten der Gesellschaft. Im Eilzugtempo wurden sodann alle Geschäfte erledigt: Jahresbericht und Jahresrechnung gaben zu keinerlei Bemerkungen Anlass, und auch das Jahresprogramm 1969 wurde diskussionslos gutgeheissen. Vorgesehen sind eine Frühlingstagung in Allschwil, eine zweitägige Sommerfahrt zu Kunststätten des Schwarzwaldes und ein herbstlicher Besuch der basellandschaftlichen Kapitale Liestal. Wiederum hat die Gesellschaft durch den Tod von Mitgliedern einige Verluste erlitten. Zu Ehren der Verstorbenen erhob sich die Versammlung von den Sitzen. — Unter Verschiedenem dankte Jermann dem Drucker der «Jurablätter», Herrn Habegger. Wie schon seit einer Reihe von Jahren warf der Druck weniger ab, als er kostete — diesmal musste sogar eine Summe von Fr. 4000.— zugelegt werden. Dennoch gibt Herr Habegger unser Gesellschaftsorgan weiter heraus. Ein solcher Idealismus verdient höchste Anerkennung. — In der Diskussion fand E. Wiggli auch für den Obmann ein anerkennendes Wort: Die mustergültige Organisation der Tagungen hat bisher stets ihre Früchte getragen. Im weitem erinnerte er daran, dass Albin Fringeli, der verdiente Heimatdichter des Schwarzbubenlandes und langjähriges Vorstandsmitglied der Raurachischen Gesellschaft, nächstens die Schwelle des Siebzigsten überschreitet und als Bezirkslehrer zurücktritt. Am 20. April wird eine Jubiläumsfeier in Fringelis Wohnort Nunningen den Schlusspunkt seines pädagogischen Wirkens bilden. Auch die «Rauracher» sollten mit einer Delegation an diesem Anlass teilnehmen. — Schliesslich hielt es Wiggli noch für gegeben, Dr. Kaiser einen Kranz für seine Mitwirkung bei der vor 31 Jahren erfolgten Gründung der «Jurablätter» zu winden — «spät kommt ihr, doch ihr kommt». — Max Ramstein wusste zu vermelden, dass Baumeister K. Egli † in Muttenz seine umfangreichen historischen Aufzeichnungen den Burgfreunden hinterliess, die nun im Archiv der Vereinigung eingesehen werden können. Auch der Nachlass eines Mitbürgers von Egli, Karl Jauslin, wird bald jedermann zugänglich sein: Die Gemeinde Muttenz er-

richtete ein Jauslin-Museum, in dem alle erreichbaren Werke des Malers untergebracht werden. — Um 17.10 Uhr konnte Jermann die erfreulich verlaufene Tagung schliessen und den hundert Teilnehmern «Auf Wiedersehen am 27. April in Allschwil!» zurufen.
Fr.

Frühjahrstagung in Allschwil

Eine stadtnahe Gemeinde mit dörflicher Kultur lernten die Raurachischen Geschichtsfreunde am Sonntag, dem 27. April kennen. Wegen des anhaltenden Nieselregens versammelten sich die 50 Teilnehmer an der Frühlingstagung 1969 in der alten Theresienkirche mit ihren in klassizistischem Stil gehaltenen Altären, wo sie Dr. med. J.M. Lusser in die Vergangenheit der Ortschaft zurückführte: Allschwil verfügt über reiche Bodenfunde; Steinwerkzeuge aus paläolithischer und neolithischer Zeit, Feuerstellen, römische Baureste, Gräber aus verschiedenen Epochen brachte der Spaten zum Vorschein, und es ist sehr wohl möglich, dass das in der Literatur erwähnte gallo-römische Aialbinnum auf Allschwiler Boden lag. Im Mittelalter war Allschwil ein wichtiger Umschlagplatz. Bei Kriegereignissen, an denen im nahen Sundgau kein Mangel herrschte, wurde es mehrmals niedergebrannt. Dank der Zähigkeit seiner Bewohner erstand es aber bald wieder aus Schutt und Asche. Nach dem Sturz Napoleons I. hatte es Mühe, in den Basler Staatsverband aufgenommen zu werden, erreichte aber glücklicherweise dieses Ziel. Heute ist es ein Grenzort und hat sich zur grössten Gemeinde des Baselbiets entwickelt. — Bei einem Rundgang durch das Dorf konnten die Besucher die zahlreichen, schön restaurierten Fachwerkbauten bewundern, die elsässischen Einfluss verraten und dem Ortskern sein weitherum bekanntes, malerisches Gepräge geben. Am sehenswertesten erwies sich aber das neue Ortsmuseum. Einst Sitz des Landjägerpostens, wurde das Gebäude von der Gemeinde erworben und mit ihrer finanziellen Hilfe von Dr. Lusser ausgestattet. Alle zur Schau gestellten Gerätschaften, Möbel, Bilder und Dokumente stammen aus Allschwil selbst und sind übersichtlich angeordnet. Viele Räume bilden mit ihrem Mobiliar ein organisches Ganzes und entsprechen so der neuesten Museumstechnik. Überrascht hat ferner die gut assortierte Sammlung prähistorischer und römischer Altertümer, die sicher dem zünftigen Wissenschafter den und jenen Fingerzeig zu geben vermag. — Im «Bären» konnte Obmann L. Jermann Dr. Lusser für seine Leistungen auf ortsgeschichtlichem und folkloristischem Gebiet gratulieren und ihm den Dank für seine lehrreichen Ausführungen abstaten. Einen Gruss der Behörden überbrachte Gemeinderat E. Erb. Er gab seiner Freude Ausdruck, weil die «Rauracher» den Weg in eine Ortschaft fanden, die — verkehrstechnisch gesehen — eine Sackgasse bildet. Ob diese Kennzeichnung von Allschwil ins Schwarze trifft, bleibe dahingestellt. Auf alle Fälle erhielten unsere Geschichtsfreunde den Eindruck, dass man auch in einer «Sackgasse» sein Wissen bereichern kann. F.